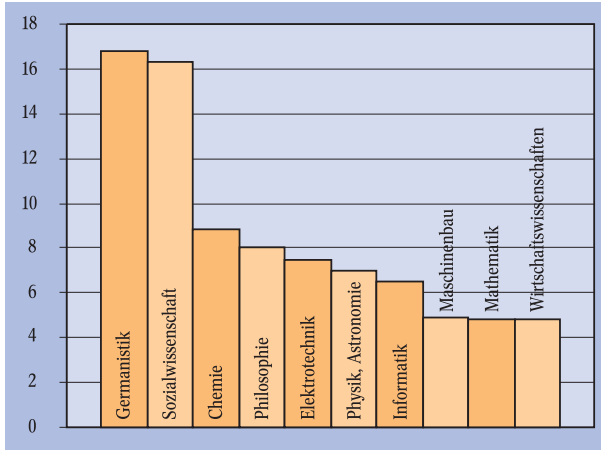


Willkommen in Deutschland?

Wie attraktiv ist Deutschland für Studierende und Wissenschaftler? Zwei neue Studien versuchen die Frage auf unterschiedliche Weise zu beantworten. Fakten, Fakten, Fakten versprechen der Deutsche Aka-



Zahl der Bildungsausländer in Prozent. 7 % der Physikstudierenden kommen aus dem Ausland nach Deutschland. (Quelle: DAAD)

demische Austauschdienst (DAAD) und das Hochschul-Informationssystem (HIS) mit ihrer Datensammlung „Wissenschaft weltweit 2002“. ^{#)} Auf persönliche Fragebögen setzt dagegen die Gesellschaft für Empirische Studien in Kassel, die im Auftrag des Stifterverbands 1700 deutsche Wissenschaftler im Ausland und 2200 ausländische Forscher in Deutschland befragt hat. ⁺⁾

Nach den Zahlen des DAAD studierten im Wintersemester 2000/01 rund 187 000 Ausländer an deutschen Hochschulen, davon ein Drittel Ausländer, die hier auch zur Schule gegangen sind („Bildungsinländer“). Das sind 23 Prozent mehr als vor fünf Jahren. Schon damals war Deutschland nach den USA und Großbritannien zum drittichtigsten Gastgeberland auf-

gestiegen (siehe Tab.). Die meisten Bildungsausländer kommen hierher, um Germanistik zu studieren (14 300). In der Rangliste folgen die Wirtschaftswissenschaften (12 800), Informatik (6800), Jura, Humanmedizin und Maschinenbau (alle 4800). Physik/Astronomie liegt mit 1800 Bildungsausländern auf Platz 19 von 57 Fächern. Bezieht man die Zahl der Bildungsausländer auf die Zahl der Studierenden pro Fach, so steht die Physik etwas besser da: Sieben Prozent der Physikstudierenden sind aus dem Ausland nach Deutschland gekommen (s. Grafik).

Während die DAAD-Zahlen nahe legen, dass Deutschlands Hochschulen im Ausland beliebter werden, sieht der Stifterverband den Forschungsstandort Deutschland als nur „mäßig“ attraktiv an. Deutsche Postdocs im Ausland beklagen den starren Arbeitsmarkt für Akademiker, die Habilitation als Zugangsvoraussetzung und die wenigen festen Stellen. Für 42 Prozent der 171 befragten Physiker waren mangelnde berufliche Perspektiven ein wichtiger Grund, für längere Zeit ins Ausland zu gehen. 41 Prozent aller befragten Wissenschaftler wollen nicht zurückkehren, 46 Prozent sind unentschlossen. Die Verfasser der Studie verweisen allerdings auf die unzureichenden statistischen Daten und Kategorien zur Abwanderung: „Valide Aussagen über den Umfang einer Abwanderung deutscher Wissenschaftler lassen sich derzeit kaum aufstellen.“ Ob der Begriff des „Brain Drain“ die derzeitige Situation zutreffend umschreibe, sei daher fraglich.

Bildungspolitiker, die das Gespenst des Brain Drain an die Wand malen, um mehr Bachelor- und Masterstudiengänge zu fordern,

werden in beiden Studien Argumentationshilfen finden. Ihre Gegner allerdings auch.

MAX RAUNER

Neuer MPG-Präsident warnt vor Kürzungen

Geld stand im Mittelpunkt der Antrittsrede von Peter Gruss, dem neuen Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und Nachfolger von Hubert Markl, anlässlich der Jahresversammlung der Forschungsorganisation am 14. Juni 2002 in Halle. Nur angemessene, über einen längeren Zeitraum festgeschriebene Steigerungsraten für den Haushalt der MPG könnten Planungssicherheit gewährleisten. Nachdem die Steigerung in den vergangenen Jahren niedriger ausgefallen war als von der MPG beantragt, fehlten die erforderlichen finanziellen Spielräume für neue Vorhaben, sagte Gruss. Die finanziellen Belastungen durch den Aufbau Ost verschärften die Lage zusätzlich, da die 20 MPG-Institute in den neuen Bundesländern jetzt planmäßig weiter aufgebaut werden müssten. Sollten die notwendigen Haushaltszuwächse ausbleiben, drohten Einschnitte in den Institutshaushalten in Ost- und Westdeutschland.

Der neue Präsident hält die Einführung eines forschungsspezifischen Tarifrechts für notwendig, um den weltweit besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine leistungsgerechte und international wettbewerbsfähige Bezahlung bieten zu können. „Wenn es darum geht, die besten Köpfe zu gewinnen, lautet die Devise: mitbieten können“, sagte Gruss. Zu seinen vorrangigen politischen Zielen zählt der Biologe auch die Mitwirkung der MPG an einer international wettbewerbsfähigen Schul- und Hochschulausbildung. 19 International Max Planck Research Schools zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses seien bereits gegründet, weitere sieben beschlossen worden.

Hitparade der Supercomputer

Die Liste der 500 leistungsfähigsten Superrechner¹⁾ entwickelt sich ebenso stürmisch wie die Musikcharts. Gelangte man mit einer Rechenleis-

Deutschland ist drittichtigstes Gastgeberland für ausländische Studierende.

Gaststaaten	Stand	Studierende insgesamt	ausländische Studierende	
1. Vereinigte Staaten	1996	14 261 788	453 785	3,2 %
2. Großbritannien	1997	1 891 450	198 839	10,5 %
3. Deutschland	1997	2 131 907	165 977	7,8 %
4. Frankreich	1996	2 193 507	138 191	6,3 %
5. Australien	1997	1 041 648	102 284	9,8 %
6. Russische Föderation	1995	4 458 363	73 172	1,6 %
7. Japan	1995	3 917 709	53 511	1,4 %
8. Belgien	1995	353 192	34 966	9,9 %
9. Österreich	1997	293 172	27 172	9,3 %
10. Italien	1997	1 892 542	24 858	1,3 %

^{#)} Der DAAD wird das Zahlenwerk künftig jährlich vorlegen. Die Tabellen stehen im Internet unter www.wissenschaft-weltweit.de. Eine Servicestelle des HIS beantwortet Anfragen von Universitäten und Fachbereichen.

^{+) Die Studie steht im Internet unter www.stifterverband.de/dokumente/braindrain_studie.pdf bzw. als Kurzfassung: www.stifterverband.de/dokumente/braindrain_studie_draft.pdf}